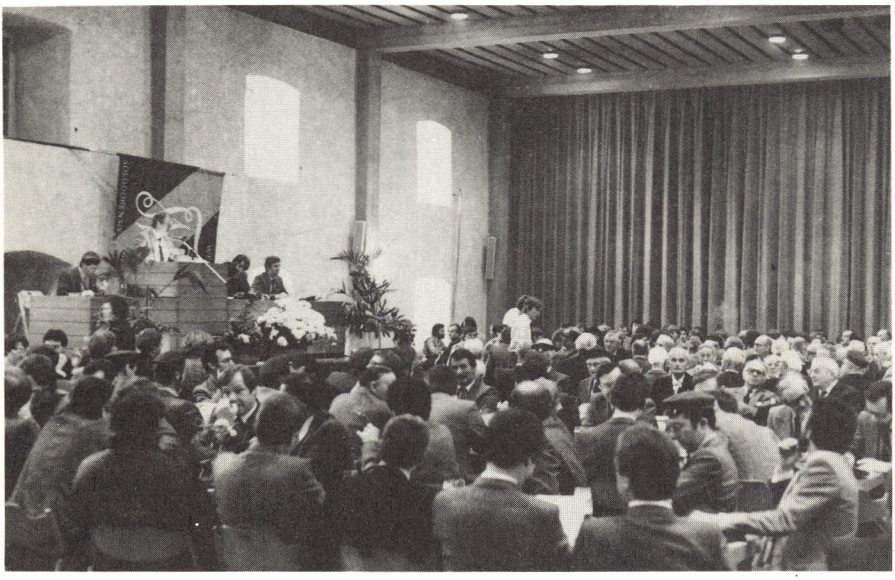
PATRIA
AMICITIA
SCIENTIA

Nr. 4
März 1982
94. Jahrgang

DER WENGIANER

VEREINSORGAN DER WENGIA SOLOTHURN



In dieser Nummer: Protokoll der 83. Generalversammlung

Inhaltsverzeichnis

In eigener Sache 89
Altherrenschaft:
Protokoll der 83. ordentlichen GV 90
Wie bei der Kanti Solothurn durch Schüler
ein Naturgarten angelegt worden ist 99
von AH Dr. Urs Schwarz v/o Streich
Zum Gedenken:
Jakob Bernasconi v/o Stoppel 105
Aktivitas:
Studentenaustausch an der Kanti Solothurn 107
von Marcel Probst v/o Gschwellti und
Jürg Lerch v/o Plato
Brech ich des abends einmal aus 109
Exkursion in die Strafanstalt Oberschöngrün
von Sven Witmer v/o Smörebröd und
Daniel Weber v/o Abgasli
Weihnachtskommers 1981 113
von Michael Dikenmann v/o Fozzie
Weihnachtskränzchen 1981 114
von Rolf Steffen v/o Glöggeli
Wengia-Skiausflug 115
von Christoph Schild v/o Caligula
Varia 116

Adressänderungen

AH Cuno Amiet v/o Juan, Ob. Flurweg 36, 3072 Ostermundigen
AH Thomas Bamberger v/o Wiking, Schreinerweg 15, 3012 Bern
AH Raoul Bullet v/o Spleen, In der Au 15, 8706 Meilen
AH Markus Hugi v/o Delta, b. B. Schwab-Schori, Weierweg, 3053 Münchenbuchsee
AH Hans von Känel v/o Lux, Volkmarstr. 7, 8006 Zürich
AH Markus Kummer v/o Top, Bodenacher 1, 3065 Bolligen
AH Dr. med. Robert Kunz v/o Brumm, Vordergasse 41, 8201 Schaffhausen
AH Dr. Urs Latscha v/o Nick, Homburgweg 4, 4144 Arlesheim
AH Mark Meyer v/o Set, Via Pedemonte 114, 6962 Viganello
AH Willy Mumenthaler v/o Fant, Chemin du Rivage 6, 1292 Chambésy
AH Ruedi Schiess v/o But, ufem Feld, 3045 Meikirch
AH Frank Schneider v/o Flott, Obere Bernstr. 54, 4500 Solothurn
Daniel Stuber v/o Juan, Dornacherstrasse, 4566 Kriegstetten
Christoph Venetz v/o Pascha, Holunderweg 63, 4500 Solothurn
AH Erich Zimmermann v/o Step, Disbesorey 114, DK-4581 Rorvig
AH Beat Wyss v/o Sine, Im Pardiel 39, FL-9494 Schaan
Alle Adressänderungen bitte direkt an:
Frank Schneider, Obere Bernstr. 54, 4500 Solothurn

In eigener Sache

Liebe Wengianer,
hier ist sie nun, meine zweite Ausgabe, aber findet Ihr nicht auch, dass es ein wenig lange gedauert hat, bis sie erschienen ist? Sicher, zur Hauptsache ist die Verspätung auf Ferien, Skilager und Fasnacht zurückzuführen. Zu einem gewissen Teil aber auch auf die Schwierigkeiten, die der CR hat, seine Artikel für eine Nummer zusammenzubekommen. Diese Tatsache hat mich während der Redaktion dieser Ausgabe etwas nachdenklich gestimmt. Woran das wohl liegen mag, fragte ich mich. Bin ich selbst schuld daran, strenge ich mich zuwenig an? Gewiss, das eine oder andere Mal hätte ich mit etwas mehr Effort einen zusätzlichen, interessanten Artikel ergattern oder eine Nummer früher veröffentlichen können. Aber frühere Chefredaktoren hatten mit den gleichen Problemen zu kämpfen, also kann dies nicht der Hauptgrund sein. So ist wohl mangelndes Interesse für die geringe Bereitschaft, Artikel zu schreiben, verantwortlich. Aber woran liegt das? Zweifellos haben die meisten zuwenig Zeit, sich hinter die Schreibmaschine zu setzen. Ein anderer Grund könnte aber auch ein gewisses Missfallen an der bestehenden Form des «Wengianer» sein. Wird er überhaupt noch gelesen? Finden die Artikel Gefallen bei der Leserschaft?

Ich glaube, das Schlimmste, was einer Zeitschrift passieren kann, ist, dass sie nicht mehr gelesen wird, weil sie kein Interesse mehr erweckt. Ich bitte deshalb alle, die mit dem «Wengianer» nicht zufrieden sind und irgendetwas zu bemängeln haben, mir dies mitzuteilen. Ich werde mir auch erlauben, bei AH-Stämmen in Zukunft kleine Umfragen zu starten, um ein kleines Meinungsbild über die Qualität des «Wengianer» zu erhalten. Dadurch sollte es möglich sein, ein paar Wenige zu motivieren, doch etwas zu schreiben.

Mit dieser Hoffnung wünsche ich Euch viel Vergnügen beim Lesen.

Ueli Liechti v/o Solo CR

Protokoll der 83. ordentlichen Generalversammlung der Alt-Wengia

vom 21. November 1981 im Landhaus zu Solothurn

Nach dem Eröffnungskantus — «Hier sind wir versammelt» — begrüsst der AH-Präsident Hans Christen v/o Propf um 15.30 Uhr im prächtig geschmückten Landhaussaal zu Solothurn die 314 anwesenden Altherren. Ein besonderer Gruss gilt den anwesenden Ehrenmitgliedern Dr. Eugen Dietschi v/o Quint und Dr. Emil Stuber v/o Hiob, sowie dem ältesten anwesenden Wengianer Dr. Paul Walter v/o Hirsch und den Trägern des Hundertsemesterbandes. Ein Wort des Dankes geht an Herrn Wälchli, der als guter Geist hinter den Kulissen für den festlichen Rahmen und die Vorbereitung des Saales verantwortlich zeichnet. Nach Bekanntgabe der vorliegenden Entschuldigungen stellt der Präsident statutengemäss die Beschlussfähigkeit der Versammlung fest.

Da keine Einwendungen zur Traktandenliste gemacht werden, kann Propf zügig zur Behandlung der Geschäfte übergehen.

Traktandum 1: Protokoll

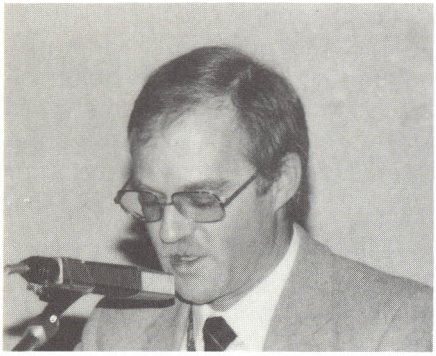
Das Protokoll der 82. Generalversammlung — im Wengianer publiziert — wird ohne Diskussion genehmigt.

Traktandum 2: Berichte

a) *Jahresbericht des Präsidenten*

Pfropf stellt fest, dass das vergangene Verbindungsjahr keine grossen Wellen geworfen hat, was vermutlich daran lag, dass sich die Solothurner auf die umfangreichen Feierlichkeiten zur Jahrhundertfeier konzentriert haben oder die Wengianer bereits jetzt ihre Kräfte im Hinblick auf das 100jährige Stiftungsfest zu schonen beginnen.

Dass es doch nicht ganz so ruhig geblieben ist, lässt sich daraus schliessen, dass sich bereits am 24. Januar, kurz nach Neujahr und Hilari, die immer noch oder schon wieder festfreudigen Wengianer im



AH-Präsident
Hans Christen v/o Pfropf.

Aktivitas-Präsident
Peter Schlatter v/o Pool.

Bad Attisholz zur «Schneewalzerparty» getroffen haben. Jüngere und erstaunlich viel höhersemestrige Wengianer haben an diesem tollen Fest teilgenommen.

Es versteht sich von selbst, dass bei allen Veranstaltungen zum 500-Jahr-Jubiläum die Wengia nicht untätig sein konnte. Dank der Initiative und dem Entgegenkommen der Galeriebesitzer Herr und Frau Dr. Kurt Stampfli v/o Protz und Robert Bannwart v/o Klex ist es uns möglich geworden, einen kulturellen Beitrag zum Jubiläum zu leisten und Kunstwerke von Wengianern, wengianisches Kunstschaffen, der Öffentlichkeit vorzustellen. 14 Wengianer haben sich mit eigenen Werken beteiligt. Insgesamt darf festgestellt werden, dass die Ausstellung ein Erfolg war, wenn auch der Verkaufserfolg deutlich hinter dem Besuchserfolg zurückgeblieben ist.

Vier weitere Themen haben das AH-Komitee im vergangenen Jahr beschäftigt und werden es zum Teil auch noch in der Zukunft beschäftigen:

1. *Das neue Studentenliederbuch.* Der Drucksatz ist fertiggestellt und das Liederbuch soll Anfang Dezember erscheinen können.

2. *Der Wengianer.* Wir dürfen immer wieder erfreut feststellen, dass unser Verbindungsorgan sowohl inhaltlich und auch vom äusseren Erscheinungsbild her auf einem hohen Niveau steht. Ein Dank gilt wieder einmal allen, die zu diesem erfreulichen Werk beitragen.

Angefangen bei den verantwortlichen Redaktoren und den Artikelverfassern bis zur Druckerei Habegger bzw. unserem AH Hans Ulrich Habegger v/o Storch, der uns aus lauter Freude und Überzeugung den Wengianer zu einem Preis druckt, den wahrscheinlich nur er selbst verantworten kann.

3. *Die Aktivitas.* Obwohl der Bestand der Kantischüler sich vervielfacht hat, sind die Bestände der Verbindungen nicht grösser gewor-

den. Ein Zeichen dafür, dass die in Frage kommenden Kantischüler weniger als früher gewillt sind, sich in einer Gemeinschaft zu integrieren und in einer Verbindung mitzumachen. Auf der anderen Seite soll nicht in erster Linie auf einen grossen Bestand, sondern vielmehr auf die Qualität geachtet werden. Dies fördert das Image der Verbindung mehr als ein grosser Bestand und wird sich auch längerfristig eher auszahlen.

4. *Das Verbindungslokal.* Das ist bei weitem der schwerste Brocken, derjenige, der uns am meisten beschäftigt. Es hat sich gezeigt, dass es enorm schwierig ist, auf dem Platz Solothurn in geeigneter Lage ein passendes Objekt zu finden. Da sich eine längerfristig befriedigende Lösung nicht von heute auf morgen verwirklichen lässt, haben wir uns um eine Übergangslösung bemüht, das Kneiplokal vorübergehend mietweise unterzubringen, bis wir über ein eigenes Haus verfügen. Vorschläge oder sogar Kaufangebote nimmt Hans Christen v/o Pfropf, Keltenstr. 32, 4500 Solothurn stellvertretend für die Wengia jederzeit gerne entgegen.

b) *Ansprache des Aktivpräsidenten*

Eine neue Crew unter der Führung des Präsidenten Peter Schlatter v/o Pool hat die Leitung der Aktivitas übernommen.

Pool fordert in seiner Ansprache die Altherren auf, die Anlässe der Aktiven (z. B. die Sitzung am Freitagabend) zu besuchen. Das gerade in der heutigen Zeit so dringend notwendige Gespräch zwischen den Generationen könnte so, mit ein bisschen gutem Willen, aufgenommen werden.

Traktandum 3:
Rechnung 1980/81, Voranschlag 1981/82, Sondertraktanden

a) *Rechnung 1980/81*
Frank Schneider v/o Flott erläutert in kurzen Worten die schriftlich vorliegende, per 30. Oktober 1981 abgeschlossene Jahresrechnung 1980/81. Bei Gesamteinnahmen von Fr. 27 325.60 gegenüber Gesamtausgaben von Fr. 27 429.– schliesst die Rechnung mit einem Ausgabenüberschuss von Fr. 103.40. Damit kann ein Vermögen von Fr. 10 211.53 ausgewiesen werden. Die Fondsgelder belaufen sich auf Fr. 77 876.40 (Baufonds) und Fr. 18 236.25 (Festfonds).

Im Namen der Revisoren dankt AH Max Rütti v/o Simplex dem Quästor für die geleistete Arbeit und empfiehlt, den Kassabericht zu genehmigen. Die Versammlung folgt Simplex' Empfehlung und genehmigt die Rechnung mit grosser Akklamation.

Ein «Prosit» den durstigen Mitgliedern des AH-Komitees.

b) *Voranschlag 1981/82*
Der Voranschlag liegt schriftlich vor. Um über den Voranschlag 1981/82 befinden zu können, sind vorgängig 2 Sondertraktanden zu behandeln:
1. *Auf das 100. Stiftungsfest bezogener Sonderbeitrag für den Festfonds.*

Pfropf legt auf überzeugende Weise dar, dass das 100-Jahr-Jubiläum für das AH-Komitee eine Aufgabe und Herausforderung darstellt, welche nur bewältigt werden kann, wenn die entsprechenden Mittel zur Verfügung stehen. Aufgrund der Erfahrungen früherer Stiftungsfeste wird ein «Startkapital» von schätzungsweise 35 000 bis 40 000 Franken benötigt. Nach Abzug der vorliegenden Mittel des Festfonds fehlen noch rund 20 000 Franken. Dieser Betrag stellt ein Minimum dar, wenn man berücksichtigt, dass beim 100-Jahr-Stiftungsfest (wie bei allen «runden» Jubiläen) der Zeitpunkt gekommen ist, eine Festschrift herauszugeben, um die Geschichte der Wenigia fortzuschreiben, Rückschau zu halten, Bilanz zu ziehen und das Mitgliederverzeichnis zu bereinigen.

Aus diesen Überlegungen beantragt das AH-Komitee, von jedem Mitglied, auf 3 Jahre befristet, einen zweckgebundenen Sonderbeitrag von 10 Franken pro Jahr zu erheben, welcher vollumfänglich dem Festfonds zukommen soll.

Die Versammlung genehmigt diesen Antrag mit grossem Mehr.

2. *Publikation von Todesfällen*
AH Hugo Freudiger v/o Mungg erläutert den Antrag der Berner Alt-Wengia, der fordert, dass bei Todesfällen zur besseren Information Trauerzirkulare zu versenden seien. Der vom AH-Komitee mit der Abklärung möglicher Lösungen beauftragte AH Jörg Kiefer v/o Riss legt der Versammlung drei von ihm im Detail ausgearbeitete Varianten mit Kostenangabe vor. Die anschliessende Diskussion verläuft kontrovers und unübersichtlich, worauf Pfropf darüber abstimmen lässt, ob überhaupt mehr als die bisherigen Todesanzeigen gewünscht wird. Die Versammlung verneint diese Frage mit grossem Mehr, was bedeutet, dass auf den Versand eines Leidzirkulars verzichtet wird.

Nach Behandlung dieser zwei Sondertraktanden wird der Voranschlag 1981/82, unter Berücksichtigung des bewilligten Sonderbeitrags an den Festfonds, grossmehrheitlich genehmigt.

Traktandum 4: Ehrungen

Von 17 Couleurbrüdern muss die Versammlung Abschied nehmen:

Charles Illi v/o Quatsch
Max Jeker v/o Bluescht
Max Nussbaumer v/o Mutz
Dr. Rudolf Jeanneret v/o Zahn
Otto Wolf v/o Müntschy
Edwin Berger v/o Guss
Markus Stampfli v/o Rocco
Robert Studer v/o Melch
Dr. Paul Wirth v/o Streich
Fritz Stalder v/o Biber
Dr. Paul Forster v/o Skiff
Dr. Max Alder v/o Lachs
Dr. Leo Fey v/o Buchs
Hugo Schmid v/o Stelz
Dr. Adolf Ott v/o Ger
Christian Mosimann v/o Artus
Kaspar Wolf v/o Hax

Mit dem Totensalamander gedenken die Anwesenden noch einmal der Verstorbenen.

Vom Aktivjahrgang 1931/32 können 10 Mitglieder, die der Wengia über 50 Jahre hinweg die Treue gehalten haben, mit dem 100-Semester-Band geehrt werden. Vor das Podium treten und unter dem Erschallen des Wunschkantes «Im Krug zum grünen Kranze» können das 100-Semester-Band in Empfang nehmen:

Hans Wetterwald v/o Mucki
Hans Zimmermann v/o Juck
Otto Felber v/o Darm
Benno Berchtold v/o Grizzli
Hans Rudolf Bloch v/o Chärn
Ernst Forster v/o Stör
Konrad Meier v/o Schmalz
Entschuldigt haben sich:
Paul Profos v/o Gauss
Erwin Karfiol v/o Kalif
Hans Moll v/o Mast

Die Empfänger des 100-Semester-Bandes.

Pfropf gratuliert und verbindet die Übergabe der Bänder mit dem Wunsch, dass die Geehrten sich gut und lange bei guter Gesundheit in die Reihen der bisherigen Träger einreihen können.

Als Sprecher wendet sich, im Namen der Geehrten, Dr. Hans Zimmermann v/o Juck an die Versammlung. Er stellt seine Adresse unter das Motto: Stand up, Speak up, Shut up und legt in entsprechender Kürze ein kraftvolles Bekenntnis zu unseren Devisen ab.

Traktandum 5: Wahlen

Nach einer Pause und dem Singen von «Es hatten drei Gesellen» stellt Pfropf fest, dass die dreijährige Amtszeit des AH Komitees abgelaufen ist. In Anbetracht der erfreulichen Tatsache, dass seine Frau ihn nochmals für drei Jahre beurlauben würde und die übrigen Komiteemitglieder sich bereit erklärt haben, ihm weitere drei Jahre zur Seite zu stehen, erklärt Pfropf, dass sein AH-Komitee sich für eine zweite Amtsperiode zur Verfügung stelle.

Dieses Angebot wird von der Versammlung angenommen und das AH-Komitee in globaler Wahl wiedergewählt. Pfropf verdankt die Wahl mit dem Versprechen, dass nun mit Volldampf dass 100-Jahr-Stiftungsfest angesteuert werde.

Traktandum 6: Neuaufnahmen und Austritte

Die Alt-Wengia ist angesichts der vielen Todesfälle auf eine Erneuerung des Mitgliederbestandes angewiesen. Es ist daher höchst erfreulich, dass 10 junge Wengianer, die sich während eines Jahres auf die bevorstehende Altherrenschaft vorbereiten konnten, zur Aufnahme in die Alt-Wengia vorgeschlagen werden können. Es ist die Aktivitas unter ihrem Präsidenten Andreas Eng v/o Cato, die während der Aktivzeit einen guten Eindruck gemacht hat und auch in der folgenden Inaktivzeit zu keinen Beanstandungen Anlass gegeben hat.

Durch Akklamation werden folgende Inaktive in die Altherrenschaft aufgenommen:

Andreas Eng v/o Cato
Daniel Flury v/o Darwin
Stefan Graf v/o Borsalino
Daniel Grütter v/o Bias
Christoph Lerch v/o Schalk
Markus Peter v/o Zentro
François Scheidegger v/o Tamtam
Martin Schneider v/o Paris
Jörg Stalder v/o Skiffle
Beat Wälchli v/o Mikesch

Pfropf gratuliert «unseren Jüngsten» zur Aufnahme und ruft auf zu Mitarbeit und aktivem Beitrag zum Erhalt der Wengia.
Es liegen zwei Austrittsgesuche vor:

Jürg Allemann v/o Lago
Eduard Fankhauser v/o Spitz

Gemäss § 3 der Statuten wird der Austritt durch Beschluss der GV festgestellt.

Traktandum 7: Varia

Da keine Wortmeldungen vorliegen, kann Pfropf ein letztes Mal bekanntgeben, dass im Misteli Freibier ab sofort und Mehlsuppe ab 23 Uhr serviert wird. Die bewilligte Freinacht im Misteli ist auf 02 Uhr festgesetzt.

Nach dem Verhallen des Schlusskants schliesst Pfropf um 17.25 Uhr die kürzeste GV seiner (bisherigen) Amtszeit.

Der Aktuar: Ruedi Stöcki v/o Kling

Auch Stammlokalwechsel der Alt-Wengia Zürich

Abschied vom Hotel Central

Der Samichlaus-Hock vom vergangenen 10. Dezember bildete den würdigen Anlass, vom heimeligen «St. Niklaus-Stübli» im Hotel Central Abschied zu nehmen. Grund: Das Hotel Central wird bis 1983 zu einem modernen Hotel mit Restaurants und Läden umgebaut. Nur die dann 100 Jahre altwerdende geschmackvoll gegliederte Sandsteinfassade wird bestehen bleiben. Wie der Inhaber des Hotels, AH Alex Meyer v/o Goofy am Samichlaus-Hock den 22 mitanwesenden Wengianern bekanntgab, zwingen ihn neben feuerpolizeilichen Auflagen der veraltete Hotelbetrieb zum totalen Umbau. Goofy brachte uns beim Abschiedshock auch schonend bei, dass nach dem teuren Umbau leider kein Platz mehr für ein Stammsäli verbleiben werde. Das St. Niklaus-Stübli selbst wird sich – weitervermietet – in eine renditeabwerfende Bankniederlassung verwandeln müssen. Als Präsident der Zürcher Wengianer habe ich Goofy für das 12jährige Gastrecht der Alt-Wengia Zürich im Central gedankt, wo übrigens seit dem 15. Januar 1970 immerhin 117 Hocks stattfanden. Mit Verständnis für die wirtschaftlichen Überlegungen unseres AH Alex Meyer v/o Goofy wünsche ich ihm mit seiner zukünftigen kapitalintensiven Hotelunternehmung alles Gute!

Neues Stammlokal: Restaurant Du Nord, Bahnhofplatz Zürich

Am 17. Dezember haben wir, gemeinsam mit unserem Kassier AH Hauert v/o Hüscht und Revisor AH Feier v/o Phon eine Restaurantbesuchstour unternommen und ohne grossen Bieraufwand ein geeignetes Lokal gefunden. Am 10. März wird nun bereits unser dritter Hock im sympathischen Restaurant Du Nord stattfinden, und zwar im Säli im 1. Stock.

Nachfolgend möchte ich noch auf das Verzeichnis der Anlässe März – Dezember 1982 der Alt-Wengia Zürich hinweisen:

Mittwoch, 10. März	*Hock,* Rest. Du Nord, ab 18.30 Uhr
Mittwoch, 31. März	*Hock,* Rest. Du Nord, ab 18.30 Uhr
Mittwoch, 5. Mai	*Hock,* Rest. Du Nord, ab 18.30 Uhr
Mittwoch, 26. Mai	*Hock,* Rest. Du Nord, ab 18.30 Uhr
Samstag, 5. Juni	*«60 Jahre Wengianer-Stamm in Zürich»* unkonventionelles Jubiläumsfest auf dem Lande mit Familie . . . ab 15.00 Uhr bis tief in die Nacht . . .

Mittwoch, 30. Juni	*Sommerstamm,* Rest. Alt-Klösterli, hinter dem Zoo, ab 18.30 Uhr (bei jedem Wetter)
Sonntag, 4. Juli	*Nauenfahrt* auf dem Vierwaldstättersee, Abfahrt 10.30 Uhr, Schwanenplatz Luzern
Mittwoch, 18. August	*Sommerstamm* im Alt-Klösterli (wie 30. Juni)
Mittwoch, 8. Sept.	*Hock,* Rest. Du Nord, ab 18.30 Uhr
Mittwoch, 29. Sept.	*Hock,* Rest. Du Nord, ab 18.30 Uhr
Sonntag, 31. Okt.	*Sauserbummel*
Mittwoch, 10. Nov.	*Hock,* Rest. Du Nord, ab 18.30 Uhr
Samstag, 13. Nov.	*GV* im Landhaus Solothurn, ab 14.30 Uhr
Mittwoch, 8. Dez.	*Samichlaus-Hock,* Rest. Du Nord , ab 18.30 Uhr

Stammlokal: Säli-West im 1. Stock des Restaurant Du Nord, Bahnhofplatz 2, 8001 Zürich, Telefon 01 211 37 90

Namens der Alt-Wengia Zürich:
Armin Lüthy v/o Schwarte, Hanfackerstr. 10, 8155 Niederhasli,
Telefon (G) 01 812 47 48, Telefon (P) 01 850 20 51

7. Oltner AH-Schiessen

Die Oltner Alt-Wengia lädt alle Wengianer herzlich ein, sich mit ihr am:

Samstag, den 24. April 1982

ab 13.30 Uhr beim traditionellen Oltner AH-Schiessen zu messen.

Detaillierte Einladungen und Anmeldeformulare gehen an die Sektionspräsidenten der AH-Stämme, welche die Anmeldungen der Schützen entgegennehmen und die Mannschaften melden.

Für die Alt-Wengia Olten
R. Stöckli v/o Kling

Wie bei der Kantonsschule Solothurn durch Schüler ein Naturgarten angelegt worden ist

Zwei Postulate im Solothurner Kantonsrat

Im Jahre 1973 befasste sich der freisinnige Kantonsrat Paul Lüthy mit der Frage, wie die wildlebenden Pflanzen- und Tierarten im Kanton Solothurn besser geschützt und gefördert werden könnten. Insbesondere ging es ihm um die Einführung von naturnahen Bepflanzungen im Siedlungsraum. Die Durchsicht der einschlägigen Gesetze und Verordnungen hatte nämlich ergeben, dass weder die Verwendung von exotischen und andern nicht standortsgemässen Pflanzen noch der Einsatz von Gift und Kunstdünger in kantonalen Grünflächen vorgeschrieben ist. So genügte denn ein Postulat, worin Paul Lüthy mit zwölf Mitunterzeichnern den Regierungsrat bittet, dafür zu sorgen, dass in kantonalen Garten- und Parkanlagen vermehrt einheimische Pflanzen verwendet werden. Ein ähnliches Postulat vom ebenfalls freisinnigen Kantonsrat Friedrich Ramser und 29 Mitunterzeichnern, auch aus dem Jahr 1973, ersucht den Regierungsrat, in den Siedlungsgebieten eine sinnvolle Bepflanzung mit Feldgehölzen, Büschen und Baumgruppen in die Wege zu leiten. Beide Postulate wurden im Kantonsrat gutgeheissen und vom Regierungsrat entgegengenommen. Die Naturgartenidee — *standortsgemässe Lebensgemeinschaften aus einheimischen Pflanzenarten, weder Gift noch Kunstdünger* — entspricht genau den zwei Postulaten. Somit ist der Kanton Solothurn seit 1973 gehalten, auf kantonseigenen Grünflächen Naturgärten zu fördern oder doch zu gestatten.

Ein Naturgarten wird geplant

Die Grünfläche um die Kantonsschule unterschied sich 1973 nicht wesentlich von anderen Anlagen in der Stadt Solothurn und ihrer Umgebung. Vielleicht dass etwas mehr einheimische Bäume wuchsen, entsprechend dem Wunsch des früheren Biologielehrers W. Zimmermann. Sonst aber prägten fremdländische Bodenbedekker, exotische Sträucher und Bäume, Beete mit Gärtnerblumen und wohlgepflegte Rasen das Bild. Und auf dem Sportplatz wurde weder mit Gift und Kunstdünger gegeizt noch an maschinellem Aufwand gespart. Mein Ziel war klar. Ich wollte mit naturnahen Lebensgemein-

schaften aus vorindustrieller Zeit versuchen, etwas mehr Naturleben, Abwechslung und Aesthetik in die Anlage zu bringen. Eine Baumgruppe, Hecken, ein Weiher mit Flachmoor, Waldschlag, eine Mähwiese und Pioniervegetation auf unhumusiertem Rohboden sollten der Schulleitung zur Verwirklichung empfohlen werden. Aber ein Biologe ist weder Grünplaner noch Landespfleger. Architekt E. Neuenschwander aus Zürich half mir aus der Patsche, indem er in einem wohlgefälligen Plan meine Wünsche aufzeichnete. Eine etwa 3000 m^2 grosse Rasenfläche mit etwas Gehölz im Südwesten vom Hauptgebäude unserer Schule war dazu ausersehen, in einen Naturgarten verwandelt zu werden. In einem Schreiben an die Schulleitung pries ich die Vorteile des Naturgartens für den Biologieunterricht, wies darauf hin, wie zeitgemäss naturnahe Anlagen jetzt sind, stellte eine kräftige Kosteneinsparung im Unterhalt in Aussicht und vergass nicht, den einladend farbigen Plan von E. Neuenschwander sowie die Kostenberechnung für die Weiherfolie beizulegen. Meine Eingabe war erfolgreich und ich erhielt grünes Licht, im Jahr 1974 den Naturgarten auf dem vorgesehenen Grundstück der Kantonsschule Solothurn zu verwirklichen.

Der Auftrag an die Schüler und den Gärtner

Der Naturgarten war damals noch eine unbekannte, stark befremdende Idee. Sie stiess bei allen ordnungsbewussten, zu äusserer und innerer Vollkommenheit neigenden Mitmenschen auf eine gefühlsbetonte Ablehnung. Aber gerade diesen Umstand suchte ich auszunützen, indem ich darauf hinwies, dass ein Naturgarten mit seinen nach ökologischen Gesetzen zusammengestellten Lebensgemeinschaften eine durchaus konservative, ordentliche Angelegenheit darstelle. Es sei vielmehr die landesübliche Gestaltung der Grünflächen im Siedlungsraum, die den ökologischen Naturgesetzen widerspreche. Viel Kunstdünger, Gift gegen einheimische Pflanzen und Tiere, exotische chaotische Schein-Lebensgemeinschaften, das alles sei weder eine gottgewollte noch natürliche Behandlung und Gestaltung von Grünanlagen. Solche Gedanken stellte ich in einer Schrift zusammen: «Naturnaher Garten», die vom WWF Schweiz gedruckt wurde. Mit Hilfe dieser Publikation habe ich versucht, den Schülern einer Klasse des Wirtschaftsgymnasiums an der Kantonsschule Solothurn und dem Gärtner Hans Friedli den Naturgarten schmackhaft zu machen. Das gelang, begann doch bei einigen der Angesprochenen sogar die helle Flamme der Begeisterung zu lodern. Nach diesem durchaus nötigen Einstimmen auf die Naturgartenidee plante ich deren Ausführung. Die schweren Erdarbeiten sollte Gärtner Friedli übernehmen. Er begann im Frühling 1974 den vorgesehenen Weiher mit zugehörigem Flachmoor auszuheben. Den Grossteil des dabei anfallenden Mate-

rials schüttete er zu einem formschönen Hügel, der die Baugrube im Abstand von einigen Metern hufeisenförmig zu umranden begann. Den restlichen Aushub sparte er zur Wiederverwendung auf. Im Sommer war Friedli soweit, dass er die Folie legen und mit einer 30 bis 80 cm dicken Schicht vom übriggebliebenen Aushubmaterial zudecken konnte. Das Auffüllen mit Wasser hat dann die Natur übernommen.

Ebenfalls im Frühling 1974 begann ich mit Anleitungen für die Schüler. Je zwei bis vier von ihnen erhielten eine Lebensgemeinschaft zugeteilt. In der Landschaft um Solothurn suchten sie Orte, die den Lebensräumen der Kantonsschule genau entsprechen. Höhe über Meer, Hangneigung, Bodenbeschaffenheit und Besonnung mussten übereinstimmen. Im Laufe des Sommers haben die Schüler auf diesen Flächen geeignete Pflanzen für den Naturgarten markiert oder ihre Samen und Früchte gesammelt. Die gewählten Pflanzen zu kennen ist nicht nötig. Übereinstimmende Standorte dagegen sind wichtig. Die vier Schüler, die Gehölze markierten, hatten beim zuständigen Gemeindeförster zuvor eine Bewilligung eingeholt, die sich aber nur auf ganz bestimmte eng umgrenzte Standorte an einem Waldrand in der Nähe von Solothurn erstreckte.

Die Ausführung

Die Studienwoche 1974 wurde von der Schulleitung auf die letzte Woche des Monats September festgesetzt. In dieser Woche also hatten wir das vorgesehene Grundstück, das in der Folge allgemein als Biotop (Lebensstätte) bezeichnet wurde, zu bepflanzen. Als Vorbereitungen dazu war eine Falsche Akazie durch den Gärtner weggeschafft und der zurückgebliebene Wurzelstock freigegraben worden. Im Weiher stand das Wasser nur noch 20 cm unter dem durch die Folie gegebenen Maximum. In der Nähe des Weihers lag der frische Aushub als hufeisenförmig gebogener Hügelzug. Der Hauptteil des Biotops bestand aus Rasen, der allerdings seit über einem Monat nicht mehr geschnitten worden war. 4 Grauerlen-Stammgruppen liessen wir als einheimisches Gehölz stehen. Auch die Japanische Zierkirsche und der Rosskastanienbaum — zwei Exoten — wurden bis auf weiteres geschont, da wir ja den Übergang in den Naturgarten möglichst unauffällig vollziehen wollten. Der Zierkirsche war lediglich einer der Stämme entfernt worden, damit die geplante Unterpflanzung mit einheimischem Gesträuch nicht an Lichtmangel scheitern würde.

Für den ersten Tag der Studienwoche war eine Fahrt mit Autocar vorgesehen. Jede Schülergruppe hatte mir zum voraus genaueste Angaben über die Orte gemacht, wo die Wildpflanzen für den Biotop geholt werden sollten. Die gemeldeten Stellen hatte ich auf einer Karte eingetragen und dann den kürzesten Reiseweg ausgesucht.

Jetzt fuhren wir von Standort zu Standort. Bei jedem Halt stiegen wir aus und liessen uns vom zuständigen Schüler die zu holenden markierten Pflanzen vorführen. Die Schüler hatten richtig gewählt. Lediglich in einem Fall musste ich eine Pflanzenart zurückweisen, weil sie an der betreffenden Stelle bloss in wenigen Exemplaren vorkam. Damit wurde dem Grundsatz strikte nachgelebt, dass auch nicht geschützte Arten in der Natur nur dann geholt werden dürfen, wenn sie am gewählten Standort reichlich vorkommen. Die Carfahrt führte uns an Ufer, wo wir Pflanzen für den Weiher begutachteten. Auf Waldlichtungen wuchs Geeignetes zur Ausstattung des Schlages. Schuttplätze, Fabrikareale und Lagerplätze sollten Pflanzen für den Pionierstandort, verbuschte Waldränder Sträucher für die Hecke hergeben. Im Wald und Gebüsch fand sich das Richtige für die Unterpflanzung der Erlengruppe, an Wegrändern für die Trittstandorte zwischen Weg und Weiherufer im Biotop. Und in mageren Wiesen zeigte man uns geeignete Pflanzen für die Mähwiese.

Am zweiten Tag begann die Hauptarbeit. Vom Gärtner waren am Vortag auf den zukünftigen Flächen Schlag, Mähwiese und Gehölzunterwuchs zahlreiche etwa quadratmetergrosse Pflanz- und Saatbeete angelegt worden. Friedli hatte an diesen Stellen die Rasennarbe entfernt und den Boden darunter aufgehackt. Alles war gut vorbereitet, nur das Wetter machte mir grosse Sorgen. Es war kalt und regnete, zeitweise fiel sogar Schnee, der aber bald wieder schmolz. Doch die Tätigkeit der Schüler wurde durch die üble Witterung kaum behindert. Am späten Vormittag trafen die ersten Burschen und Mädchen ein mit ausgestochenen Pflanzen und Tüten voller Samen und Früchte. Im Biotop begann sich ein munteres Treiben zu entfalten. Trotz des nassen und schmierigen Bodens wurde gepflanzt und gesät. Da es immerhin erst Ende September war, nahmen wir den Pflanzen (auch den Gehölzen) einen Teil der Blätter ab, um die Verdunstungsfläche für das mit Sicherheit noch zu erwartende wärmere Wetter zu vermindern. Die Arbeit lief rasch voran. Bereits am Morgen des dritten Tages hatten die ersten Gruppen ihr Werk beendet. Das war gut so, denn die frei werdenden Schüler konnten unverzüglich helfen beim Beschaffen der etwa 400 Sträucher, die zum Pflanzen der vorgesehenen Hecke nötig waren. Die für diese Arbeit ursprünglich bestimmten vier Burschen wären damit allein unmöglich fertig geworden. Am dritten und vierten Tag war wieder besseres Wetter, und die Bepflanzung im Biotop konnte in Ruhe abgeschlossen werden. Zum Ausklang der Studienwoche zeigte ich der Klasse am fünften und letzten Tag einige Naturschutzgebiete im Kanton Solothurn. Jedermann schien über den Verlauf der Woche befriedigt zu sein. Einzig eine Kleinigkeit war missglückt. Den freigelegten Wurzelstock der Falschen Akazie vermochten wir nämlich trotz äusserster Anstren-

gung nicht aus der Grube zu heben. Aber wir machten aus der Not eine Tugend und liessen ihn liegen in der Hoffnung, es würde der ringförmige metertiefe Graben und der daraus aufragende vermodernde Stock bald zur Bereicherung des Biotops beitragen.

Ein Naturgarten muss auch unterhalten werden

In einem Naturgarten fallen wenig Unterhaltsarbeiten an. Aber die richtige Massnahme muss zur rechten Zeit ausgeführt werden. So sind auch im Biotop der Kantonsschule die Wege freizuhalten. Äste und Zweige, die den Durchgang behindern sowie Gräser und Kräuter, welche auf den Weg hinauswachsen, beseitigt der Gärtner. Die Wiese wird Jahr für Jahr im Juli mit der Sense gemäht. Das anfallende Heu holt der Abwart. Er füttert damit seine Kaninchen. Um den Nährstoffgehalt der Wiese schneller zu vermindern, war in den ersten drei Jahren noch ein zusätzlicher Grasschnitt im September dazugekommen. Im Schlag gab es vorerst keine Arbeit. Seit einigen Jahren keimen aber immer mehr Gehölze, so dass der Gärtner jeweils im Oktober diese ausreisst oder aussticht. Die Hecke entwickelte sich erst so recht in den beiden letzten Jahren. Bald wird man sie abschnittsweise auslichten oder «auf den Stock setzen» müssen. Im Erlengehölz sind Kirschbaum, Bergahorn, Hasel, Stieleiche und Schwarzer Holunder gekeimt und beträchtlich gewachsen. Wir greifen nicht ein, die Natur soll bestimmen, aus welchen Arten sich das Gehölz schliesslich zusammensetzen wird. Lediglich seine Fläche darf sich nicht ausweiten. Der bis jetzt nicht erwähnte betonierte Weiher ausserhalb des Biotops ist heute auch natürlich bewachsen. Zweimal in den letzten Jahren wurde er je zu einem Drittel von der Vegetation samt ihrem Wurzelfilz befreit. So sorgen wir immer wieder für etwas freie Wasserfläche. Der Weiher im Biotop dagegen verlandet allmählich. Er soll auf die Dauer zum Flachmoor werden. Im Gehölz, in der Hecke und im Schlag lassen wir das anfallende organische Material (Laub, Holz, Gras und Kräuter) an Ort und Stelle verfaulen. So bleibt der Kreislauf der Nährstoffe geschlossen. Alle bis jetzt aufgezählten Arbeiten hat Gärtner Friedli ausgeführt. Durch Schüler im Stundenlohn dagegen wurden ein Tag pro Jahr weitere Pflanzenarten aus der Natur in die entsprechende Lebensgemeinschaften des Biotops eingebracht. Die Pflege unserers Naturgartens ist verhältnismässig einfach, braucht aber doch eine gewisse Einsicht in ökologische Zusammenhänge.

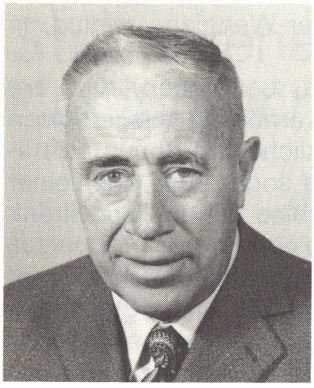
Wieviele Pflanzen- und Tierarten findet man in einem Naturgarten?

Als Botaniker systematischer Richtung fällt es mir leicht, die Zahl der wildwachsenden Pflanzenarten im Biotop der Kantonsschule Solo-

thurn anzugeben. Eine Zählung am 13. Juli 1980 ergab 163 Arten. Die Erfahrung lehrt, dass bei einer einzigen Bestandesaufnahme im Sommer etliche Frühlings- und Herbstblüher übersehen werden. In dem zur Zeit etwa 60 Aren grossen Biotop bei der Kantonsschule Solothurn dürften somit gegenwärtig annähernd 200 wildwachsende Pflanzenarten vorkommen. Das ist beachtenswert, findet man doch im schweizerischen Mittelland auf 100 km^2 durchschnittlich nicht mehr als das Dreifache dieser Zahl, nämlich 500 bis 600 Arten.

Weniger genaue Angaben weiss ich über die Anzahl der vorkommenden Tierarten zu machen. Weil im Biotop unserer Schule aber verhältnismässig viele Pflanzenarten gedeihen, kann ein entsprechend reichhaltiges Tierleben nicht überraschen. Schliesslich gibt es viele Tierarten, die auf ganz bestimmte Pflanzenarten angewiesen sind. Wichtig für das Vorkommen höherer Tiere ist ein gutes Angebot an niederen Tieren, wie das in unserem Biotop auch tatsächlich beobachtet werden kann. So findet man viele Ameisennester, wobei die Schwarze Wegameise recht auffällige Erdhaufen errichtet. Auf den unterschiedlichsten Wirtspflanzen leben zahlreiche Blattlausarten. Sie werden von Marienkäfern (5 nachgewiesene Arten), Flor- und Schwebefliegen sowie Wanzen gerne als Futter benutzt. Wildbienen aus vier Gattungen sind festgestellt. Unter dem Vordach zweier Pavillons ist eine regelrechte Kleinlandschaft mit Erdkratern entstanden. Die vielen Trichter beherbergen auf ihrem Grund je einen Ameisenlöwen. Mehrere Laufkäferarten finden sich unmittelbar über oder unter der Erdoberfläche. Auf Wiese und Schlag wimmelt es von Feldheuschrecken, in der Hecke und im Gehölz leben einige Arten von Laubheuschrecken. Blattkäfer und Blattwespen-Larven nagen am Laub der Gehölze. Unter den Libellen konnten Blaugrüne Mosaikjungfer, Plattbauch, Heidelibelle und Azurjungfer bestimmt werden. Der Bergmolch ist häufig im Schutz von abgestorbenen Pflanzenteilen, zur Laichzeit auch im Weiher zu finden. Im Frühling erklingt der Gesang von Mönchsgrasmücke, Hausrotschwanz, Weidenlaubsänger, Buchfink, Grünling, Distelfink und Gimpel. Igel sind am Abend oft zu beobachten. Auch der Hausmarder wurde von mehreren Schülern und Lehrern gesehen. Dagegen fehlen Frosch, Kröte, Eidechse und Blindschleiche. Die nächsten Standorte dieser Arten sind vom Kantonsschulbiotop zu weit entfernt oder durch so stark befahrene Strassen getrennt, dass auch in der nächsten Zeit nicht mit einer natürlichen Einwanderung zu rechnen ist. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass innerhalb des Schulareals der Biotop ein bedeutend reicheres Tierleben aufweist als die noch bestehenden konventionellen Grünflächen. Ein wesentliches Ziel von Naturgärten – einheimisches Pflanzen- und Tierleben zu fördern – wurde somit bei der Kantonsschule Solothurn erreicht.

AH Dr. Urs Schwarz v/o Streich



Jakob Bernasconi v/o Stoppel
1912—1981

Am Stephanstag mussten wir Wengianer und ein überaus grosser Freundeskreis von Jakob Bernasconi v/o Stoppel Abschied nehmen.

Nach seinen Primar- und Bezirksschuljahren in Oensingen und Balsthal durchlief er die oberen Klassen der Realschule und wurde als Aktiver 1930/1931 ein begeisterter Wengianer und flotter Fuchsmajor. Mit einer ausgezeichneten 6er Matur bezog er die ETH und schloss 1935 sein Studium als diplomierter Bau-Ingenieur ab. In der damaligen Krisenzeit arbeitete er vorerst in verschiedenen Unternehmungen und sammelte fundiertes praktisches Wissen. Mit seinem Studienfreund Max Fluri v/o Tank gründete er 1941 ein eigenes Ingenieur-Büro, das sein eigentliches Lebenswerk werden sollte. Die anfänglichen Schwierigkeiten, gegen etablierte Firmen sich durchsetzen und anerkannt zu werden, meisterten die beiden dank ihren Begabungen und grossem Arbeitswillen. Daneben leistete Stoppel seine Aktiv-Dienste als Offizier der Mineur-Truppen und späterer Kompagnie-Kommandant.

In der Blüte der Hochkonjunktur entstanden, unterstützt durch zahlreiche Mitarbeiter in regionalen Zweigbüros, viele Ingenieur-Arbeiten erheischende Werke im Tiefbaubereich in verschiedensten Gemeinden und Industrien des oberen und mittleren Kantonsteils.

In diese rastlose Zeit fielen auch meine näheren Beziehungen zu Stoppel während meiner 17 Balsthaler-Jahre, sei es in der freisinnigen Partei, in Kommissionen oder im Gemeinderat, besonders aber im Kreise der sich mit ihren Familien treffenden Altherren des Balsthaler-Stammes, wo seine Frohnatur mit seinem feinen, teilweise leicht sarkastischen Humor fehlen wird.

Um zu den vom anstrengenden Beruf voll ausgelasteten Tagen und zahlreichen Abendsitzungen in den vielen Gemeindegremien, wo er seine Bauprojekte zu erläutern hatte, einen Ausgleich und zudem Erholung zu finden, zog Stoppel hinaus in die Natur. Im Kreise seiner Familie wurde auf den nahen Jurahöhen gewandert oder Ski gefah-

ren, doch im Schweizerischen Alpen-Club ging es in die Berge. Seine regen Tätigkeiten als Tourenleiter, Hütten-Bauchef, Obmann der Gruppe Balsthal oder Sektionschef Oberaargau fanden bei seinen Bergkameraden Anerkennung durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft. Allen werden die legendären, von ihm geleiteten SAC-Sankt-Niklaus-Abende, die berühmte, währschafte «Kuttlensuppe» auf Backi, zu welcher er auch seine Balsthaler-Wengianer einlud, in dankbarer Erinnerung bleiben.

Ist es nicht als Ironie des Schicksals zu betrachten, dass bei Stoppel trotz all dieser regelmässigen und vernünftig ausgeführten sportlichen Betätigungen plötzlich gesundheitliche Störungen auftraten? Diese zwangen ihn kürzer zu treten und sogar 1976 aus seiner Bürogemeinschaft auszutreten (Max Fluri schied schon 1961 krank aus und neue Partner traten im Laufe der Jahre ein).

In diesen Jahren des labilen Gesundheitszustandes wurde Stoppel liebevoll und aufopfernd von seiner Gattin Lucie umsorgt; besondere Freude und manch schöne Stunden bereiteten ihm seine sechs heranwachsenden Grosskinder.

Eine Lungenentzündung anfangs Dezember erforderte eine Spitaleinweisung und löschte erlösend sein Lebenslicht aus. Mit ihm ist ein Wengianer mehr uns vorangegangen, wir verlieren einen lieben Couleurbruder und werden ihn in ehrender Erinnerung behalten!

AH Robert Buxtorf v/o Runggle

Achtung!

Für besonders termingeplagte Leute.

Die 84. ordentliche Generalversammlung der Wengia findet statt am:

13. November 1982.

Studentenaustausch an der Kantonsschule Solothurn

Jährlich profitieren viele Schüler von der Möglichkeit eines Studentenaustausches an der Kantonsschule.

Die beiden Hauptorganisationen an der Kanti sind *«afs»* (american field service) und *«yfu»* (youth for understanding). Diese Organisationen werden hauptsächlich von ehemaligen Austauschstudenten, welche auf freiwilliger Basis arbeiten, betreut. Den wichtigsten Bestandteil aber bilden die Gastfamilien, die die Studenten *unentgeltlich* für eine bestimmte Zeit aufnehmen. Oberstes Ziel des Austausches ist es, die verschiedenen Völker der Erde einander näherzubringen. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist das gegenseitige Verständnis der Nationen.

Als weitere Ziele bezeichnet Jürg Lerch v/o Plato — er weilte letztes Jahr im Rahmen des afs-Austauschprogrammes in den USA — die folgenden: Kennenlernen einer anderen Kultur, Einblick in das tägliche Leben der Gastfamilie, Konfrontation mit einem neuen Schulsystem, persönliche Herausforderung, lernen einer Fremdsprache, sehen der Schweiz aus einem anderen Blickwinkel, Freundschaften schliessen usw.

Vielfach hört man, dieses Austauschjahr sei eine Zeit der «totalen Freiheit» oder diene nur dazu, als Tourist herumzureisen. Plato distanziert sicheindeutig von diese Meinung, denn wer dieser Auffassung sei, habe den Sinn des Austausches nicht begriffen. Es gelte ja, Augen und Ohren offenzuhalten, Vor- und Nachteile der fremden Kultur zu erkennen und daraus dann auch persönlichen Nutzen zu ziehen. Nicht zuletzt sollte man versuchen, den Gastgebern die Schweiz etwas näherzubringen.

Für Plato haben sich die Erwartungen — sie decken sich praktisch mit den obengenannten Zielen — erfüllt. Doch die negativen Aspekte dürfen nicht übersehen werden. Als grösste Enttäuschung empfand er das leider immer noch bestehende Rassenproblem, das er am Beispiel von Washington D.C. (wo er sein Jahr verbrachte) selbst erlebte

Für einen (ehemaligen) Kantonsschüler drängt sich natürlich die Frage nach dem Vergleich der beiden Schulsysteme auf. Plato meint dazu: «Das Niveau der *öffentlichen* Schulen ist sicher tiefer als dasjenige an der Kanti. Die übliche Unterrichtsdauer beträgt 6 Stunden pro Tag (dies entspricht 6–8 Lektionen). Die Auswahl der Lektionen bleibt, von wenigen Ausnahmen abgesehen, dem Schüler überlassen. Der Stundenplan ist tagtäglich derselbe. Unter der Tatsache, dass der Schüler pro Semester nur 6–8 Fächer belegt, leidet meiner Meinung nach die Allgemeinbildung. Sport jedoch ist in den USA sehr populär, so dass jeden Tag nach Schulschluss Trainings verschiedener Sportarten durchgeführt werden. Als Wengianer fand ich die 5-Tage-Woche ein herrliche Einrichtung, die man auch an der Kanti einführen sollte, damit die Wengianer am Samstagmorgen nicht von strapaziösen Schulstunden geplagt würden!»

Als politisch engagierter Wengianer fand Plato in Amerika die Gelegenheit, das politische Geschehen von der Warte einer Weltmacht aus zu betrachten. Von besonderem Interesse war für ihn natürlich der Wahlkampf um das Amt des amerikanischen Präsidenten. Im Gegensatz zur Schweiz wird in Amerika eine viel grössere Wahlpropaganda betrieben. Als Beispiele seien die Kampagne am Fernsehen (Werbespots [!] Debatten) und die ausgeprägte Reisetätigkeit (mit vielen Versprechungen) der Präsidentschaftskandidaten angeführt. Zudem fielen Plato Mängel am amerikanischen Wahlsystem auf: Jeder Staat hat eine gewisse Anzahl Elektoren (Wahlmänner), die nach der Einwohnerzahl des Staates festgelegt ist. Der Kandidat, welcher die Mehrheit der Stimmen in einem Staat erzielt, erhält alle Elektorenstimmen. Da der Kandidat die Elektorenstimmen nach dem Majorzprinzip zugesprochen erhält, kann das System nicht als idealdemokratisch bezeichnet werden.

Im übrigen findet Plato, dass die amerikanischen Politiker sehr oft in Skandale verwickelt sind. Zusammenfassend meint er aber, dass die amerikanische Politik nicht umsonst eine führende Rolle im politischen Weltgeschehen spiele, weil das präsidiale System auch seine Vorteile habe, wie z. B. die schnelle Entschlussfassung in Krisensituationen.

Wegen seinen guten Erfahrungen möchte Plato jedem, der dazu Gelegenheit hat, ein Austauschjahr wärmstens empfehlen.

Marcel Probst v/o Gschwellti
Jürg Lerch v/o Plato

Brech ich des Abends einmal aus . . .

Die Exkursion stiess auf reges Interesse, wie die grosse Teilnehmerzahl beweist.

Im ersten Moment fühlten wir uns gleich zu Hause, als wir uns dem grauen Gebäude mit vergitterten Fenstern und Stacheldrahtverhau näherten, wurden wir doch damit schwer an die Kanti erinnert.

Im Hof, der übrigens mehr an einen landwirtschaftlichen Betrieb erinnerte, was im Schöngrün ja auch tatsächlich vorhanden ist, wurden wir von unserem AH Dr. Burki v/o Schwips empfangen.

Anschliessend gab uns der seit vierzig Jahren tätige Verwalter Ernst Studer im bequemen Sitzungszimmer allgemeine Erläuterungen zum modernen Strafvollzug (mit einem Vortrag desselben Themas hatte zwei Wochen vorher schon Schwips bei uns in der Sitzung réussiert). Das Schöngrün kennt nur erstmals büssende Häftlinge. Es hat die Aufgabe, seine Insassen wieder auf das Leben in der Gesellschaft vorzubereiten. Dies geschieht u. a. durch Arbeitszuteilung

(Landwirtschaft, Gärtnerei, Werkstatt usw.). Daneben sind auch Psychologen und Freizeitleiter für die Häftlinge da. Nicht immer scheint der Arbeitswille optimal zu sein. Dies wirkt sich dann auf die Beurlaubung und den Verdienst pro Tag aus. Die grossen Millionen scheffelt man nicht, versteht sich. Das Gehalt beträgt zwischen 5 und 30 Franken pro Tag. Auf der anderen Seite kostet jeder Häftling den Staat zwischen 80 und 100 Franken pro Tag.

Die halboffene Anstalt bringe es mit sich, so erklärte Herr Studer, dass Fluchtversuche natürlich meistens Erfolg hätten, wobei hier nicht nach bester Krimimanier an Nacht- und Nebelaktionen zu denken sei, sondern, dass ab und zu die Häftlinge einfach den Urlaub nach eigenem Gutdünken ein bisschen verlängerten.

Auf die Frage, welche Art von Häftlingen ihm die grössten Probleme bereite, antwortete Herr Studer, das seien sicher die Drogenabhängigen. Die «Drögeler» hätten sich seit 1964 ungewöhnlich vermehrt, und die Tatsache, dass rund die Hälfte aller entlassenen Drogenabhängigen rückfällig werde, sei ebenfalls entmutigend.

Anschliessend an diese Erörterungen starteten wir unseren Trip durch die Anstalt.

Hygiene wird im Schöngrün gross geschrieben. Zurzeit wird im Erdgeschoss eine sogenannte Schmutzschleuse eingerichtet, die zukünftig jede gröbere Verschmutzung in den oberen Stockwerken verhindern soll.

Hinter unserem Führer (bitte das nicht irgendwie rechtsextrem zu verstehen) Leo Ziegler ging's ins 1. Stockwerk, auch nach dessen Funktion Zellentrakt benannt. An dieser Stelle muss man unbedingt mit allen mittelalterlichen Reliquien von Vorstellungen über feuchte, dumpfe Löcher als Zellen aufräumen. Im ersten Moment ist man versucht zu sagen: «Recht gemütlich hier». Die Zimmer, zwei auf drei Meter messend, sind sauber und hell, ausgestattet mit allem Gemütlichkeit erweckenden. Natürlich kann das alles nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass es in einem Gefängnis niemals angenehm sein kann. Im 2. Stock befinden sich neben weiteren Zellen ein Fernseh- und Lesesaal, eine Bibliothek und ein grösserer Saal, in dem ausgedehntere Veranstaltungen stattfinden. Was mich beeindruckte war, dass hier pro Stockwerk bloss ein Aufseher vorhanden ist, und das auf sechzig Häftlinge. Das schien Herrn Ziegler aber nicht weiter zu denken zu geben.

Im Schöngrün gibt es keine Gottesdienste mehr; wer allerdings glaubt, nicht ohne dies leben zu können, kommt auf seine Kosten, indem er mit Begleitung öffentliche Gottesdienste besuchen kann.

Ferner teilte uns Herr Ziegler ohne mit der Wimper zu zucken mit, dass hier kein Aufseher bewaffnet sei. Im Gegenteil bestehe die Ge-

Ein Teil der landwirtschaftlichen Anlagen des Oberschöngrüns.

fahr, dass ein Häftling im Handgemenge eine Schusswaffe entreissen könnte.

Folgende Warnung, die an den ins Freie führenden Türen angebracht waren, fielen mir beim Hinuntergehen auf, nämlich, dass die Häftlinge sich jeden Fluchtversuch trotz den offengelassenen Türen in Anbetracht der Folgen überlegen sollen. Mich hätte das jedenfalls überzeugt.

Es folgten nun die Wäscherei, die Gärtnerei und der Fussballplatz. Der letztere sei eine wichtige Institution im Schöngrün, teilte uns Herr Ziegler mit. Im von einem Sportleiter geleiteten Training können die Insassen ihre angestauten Aggressionen abbauen. Wie unser Führer bedeutungsvoll sagte, müsse man den Häftlingen diesen Auslauf gewähren.

Die Schreinerei dient keineswegs zur Herstellung von Erstklassmöbeln, sondern stellt im Prinzip nur eine weitere Beschäftigungsmöglichkeit dar.

Das gleiche gilt für die Gärtnerei. Das Saisongemüse, das hier angebaut wird, bringt keinen grossen Gewinn. Es dient u. a. der Selbstversorgung. Immerhin wird noch einiges an den Coop und an

die Autophon geliefert. Die Landwirtschaftsmaschinen, die man besitzt, werden in der hauseigenen Werkstatt repariert. Überall versucht man die Insassen berufsbezogen einzusetzen.

Die Landwirtschaft stellt mit Sicherheit die Nr. 1 im Arbeitsprogramm der Anstalt. Das Schlösschen Bleichenberg «beherbergt» 80 Kühe (bimmel-bimmel), ferner besitzt das Schöngrün noch 8 Pferde. Einmal kam ein Insasse auf die geniale Idee, so wusste Herr Ziegler zu berichten, ein Pferdchen zu satteln und damit das Weite zu suchen; er fand es nicht.

Die Mahlzeiten werden immer gemeinsam eingenommen. Die geräumige Küche hat jeden Tag etwa 140 hungrige Mäuler zu stopfen. Brot und Gemüse kommen aus dem eigenen Betrieb. Man kann wohl behaupten, dass jeder Wengianer im Schöngrün unweigerlich zum Philister würde, da der Alkohol verständlicherweise keinen Einlass in die Anstalt findet.

Über die unterirdische Verbindung gelangten wir schliesslich ins Untersuchungsgefängnis, das ausser dem Küchenbetrieb autonom ist.

Das UG gibt's seit 5 Jahren; es hat eine Kapazität von 40 Häftlingen, wobei sich zum Zeitpunkt des Besuchs *41* (nota bene) darin befanden. Das UG gilt im allgemeinen für Haftzeiten bis zu drei Monaten. Beim Betreten des Zellentrakts wurde es in der Gruppe unwillkürlich stiller. Wohl war alles hell und sauber, doch die Sicherheitsvorkehrungen überall liessen klar erkennen, wo man sich befand. Die Planer des UG dachten an alles: Schmunzelnd die einen, mit bangen Blicken die andern, schauten wir uns die sogenannte Sammelzelle an, ein braver Name für die Aufnahmestation von Betrunkenen, sprich Bierleichen. Probehalber legten sich einige auf die Matratze, die einziges Inventar ist im Raum ohne scharfe Kanten. Anschliessend zeigte man uns noch die Zentrale. An einer Wand befand sich eine Schalttafel. Auf die Frage, ob man damit auch die einzelnen Zellen abhören könne, meinte unser Guide nach etlichen Verlegenheitsbekundungen, darauf möchte er eigentlich nicht antworten.

Mit schmerzenden Füssen — die Anlage hatte sich weitläufiger erwiesen als erwartet — und einem herzlichen Dankeschön an unsere Führer verliessen wir dann das Schöngrün, um uns wenig später noch an einem kühlen Schluck Gerstensaft zu laben.

Februar 1982

Sven Witmer v/o Smörebröd und
Daniel Weber v/o Abgasli

Weihnachtskommers

23. Dezember 1981

Um 19.30 Uhr besammelte sich die Korona, inklusive einiger Inaktiven und Altherren, auf dem Dornacherplatz. Nachdem es Pool gelungen war, einige Kulturellinteressierte von den Schaukästen des Kinos Rex zu entfernen, bestiegen wir gemeinsam den bereitstehenden Bus der BSU. Während der holprigen Fahrt nach Nennigkofen erreichte die Stimmung bei einigen Teilnehmern bereits den ersten Höhepunkt. Nach einer Reise, die dem Appetit nicht unbedingt förderlich war, trafen wir dennoch wohlbehalten im Restaurant Weyeneth in Nennigkofen ein, wo wir uns in der gemütlichen Atmosphäre des «Sälis» niederliessen. Den ersten Wein geniessend, welcher übrigens während des ganzen Abends reichlich floss (in gewissem Sinn vielleicht sogar zu reichlich), entstanden bald mehr oder weniger geistreiche Diskussionen, die selbst durch das Essen nicht unterbunden wurden (werden konnten).

Das Essen, bestehend aus gemischtem Salat als Vorspeise, *viel* Gemüse und verschiedenen Fleischarten als Hauptspeise, sowie aus einer nicht zu identifizierenden Coupeart (nach Gerüchten war es Coupe Melba) als Nachspeise, kann als gut bürgerlich bezeichnet werden. In die nachfolgende Schneeballschlacht des FC's, bei welcher auch die Töchter des Wirtes kräftig mitmischten, wurden auch einige Inaktive und Altherren einbezogen (natürlich ohne jegliche Absicht unsererseits), was einige Anmeldungen zur Folge hatte. Durch den frühen Abzug einiger, welche Ständelis organisiert hatten, wurde die Stimmung merklich gedämpft, so dass wir nicht unglücklich waren, als uns um 0.30 Uhr der Bus wieder nach Solothurn zurückbrachte.

Michael Dikenmann v/o Fozzie

Weihnachtskränzchen in Kriegstetten

Kurz vor Weihnachten, am Samstag, dem 19. Dezember, traf sich eine erfreulich grosse Anzahl Wengianer mit ihren Besen zum traditionellen Weihnachtskränzchen, das dieses Jahr im Cheminée-Raum des reformierten Kirchgemeindezentrums in Kriegstetten stattfand. An dieser Stelle möchte ich unserem AH Moses und seinem Sohn Juan für die Benützung und Bereitstellung der Räumlichkeiten bestens danken.

Nach der allgemeinen Begrüssung begab man sich sogleich zu Tische. Bei einem vorzüglichen Essen (Schwedischer Braten und wilder Reis aus der Küche des Hauses Mövenpick) und einem guten Tropfen Wein blieb viel Zeit, sich mit seinen Tischnachbaren ausgiebig zu unterhalten. — Zuviel Zeit, wie einige fanden. — Die spärlichen Tanzversuche wurden allzuoft mangels Interesse der anwesenden Wengianer an sportlicher Betätigung abgebrochen.

Unser Präsident Pool zeigte an diesem Abend überaus grosses Interesse für das Stammbuch, blätterte er es doch immer und immer wieder von neuem durch.

Aber allen steckten wohl die fröhlich-feuchten Feste der letzten Wochen noch in den Gliedern. Die allgemeine Müdigkeit sei dadurch entschuldigt.

Sicher war es ein netter Abend, doch bleibt zu hoffen, dass das nächste Kränzchen etwas stimmungsvoller verlaufen wird.

Rolf Steffen v/o Glöggeli

Wengia-Skiausflug

vom 17. Januar 1982

Am 17. Januar dieses Jahres trafen sich zahlreiche Wengianer und einige Mädchen zu einem Skiausflug nach Sörenberg. Speziell zu erwähnen ist an dieser Stelle unser AH Zentro, der uns mit seinem Können auf und neben der Piste stark beeindruckte. Selbst Skipper fand sich schliesslich mit dem ganzen Hausrat (= Freundin und stark spriessender Bart) in Solothurn ein. So konnte sich der Buschauffeur endlich auf den Weg nach Sörenberg machen. Im Bus wurden sogar Kaffee und Gipfeli serviert, was sich in dem schwankenden Vehikel als kleineres Problem entpuppte. Aber nachdem jeder einmal im Kaffee gebadet und sich an einem Gipfeli verschluckt hatte, trafen wir in Sörenberg ein. Man hatte nicht einmal mehr Zeit, sich über die Kaffeeflecken auf den Skihosen zu ärgern. Auch Glöggeli, welcher im Bus immer ruhiger wurde (seekrankheitartige Anfälle), schaffte es noch bis zum Ausgang. Zentro hatte in den beiden mitfahrenden Mädchen dankbare Opfer für seine trockene Witze gefunden.

Nachdem wir mit dem Skilift oben angekommen waren, zersplitterte sich die fröhliche Bande in kleinere Gruppen. Am Mittag trafen sich alle wieder zu einem kleinen Imbiss im Bergrestaurant. Natürlich hatte jeder von einem besonders wichtigen Erlebnis auf der Skipiste zu erzählen (an dieser Stelle muss ich die beiden IAIA Stratos und Zorn erwähnen). Unser Präsident Pool brauchte für einmal nicht dauernd «silentium» zu gebieten und konnte sich ein wenig in die Sonne legen, wo seine Zähne schön braun wurden (nicht von der Sonne, sondern von dem dreckigen Schnee, den er dauernd und mit Wonne verspeiste). Nur Skipper und Co. waren nirgends auffindbar, was aber ausser unserem eifersüchtigen Pool keinem auffiel.

Nach dem Mittagsmahl ging es wieder ans Skilaufen. Nach einem weiteren halben Tag auf Skiern fand man sich im Restaurant zum Zvieri ein. Dort wurde Sinalco und Rivella getrunken (Anmerkung des Verfassers: Sportler trinken kein Bier!). An der Talstation erfuhren wir mit Bestürzung, dass Skippers Freundin eine Knieverletzung hatte (Spagatübungen im Schnee). Aber Skipper trifft keine Schuld, denn auch der beste Mann kann nicht gut genug auf seine Frau achtgeben.

Nach der Besteigung des Busses und einer mehr oder weniger unterhaltsamen Fahrt (Zentro und seine Witze) kamen wir glücklich und zufrieden in Solothurn an. Dieser Skiausflug wird uns sicher lange in Erinnerung bleiben.

Im Februar 1982 Christoph Schild v/o Caligula

Stammnachrichten

Eine für münchenreisende Wengianer sehr charakteristische Karte erhielt die Redaktion von den IAIA Zisch, Wotan, Husar und Spleen. Hier einige Originalauszüge:

Wir sitzen hier im Hofbräuhaus,
das Bier geht ihnen nun bald aus.
oder: Hier sitzen wir vier, trinken nur Bier,
sitzen am Tisch, nicht mehr ganz frisch.

Spe-Fuxe Spiritus sendet uns Grüsse aus Florenz, wo er bei mehr Wein (der Chianti soll sehr gut sein) als Weib und Gesang seine «Studientage» verbringt.

Um seiner Freude über die Entlassung aus der RS Ausdruck zu verleihen, schickte uns AH Cato eine nette Karte. Dass der Geburtstag der Wengia mit diesem Datum übereinstimmte, vergrösserte seine Freude noch mehr.

Gar unser Präsident Pool nahm die Mühe auf sich, uns aus Flims eine Karte zu schreiben, die noch in Solothurn nach «Kafi fertig» roch! Trotzdem vielen Dank für die Neujahrswünsche!

Von Wein und guter Küche liess sich diesen Herbst IA Skiffle in Florenz über das miese Wetter hinwegtrösten. Hoffentlich hat er inzwischen den vermissten Sonnenschein gefunden.

Eine Karte, die unserem CM das Herz höher schlagen liess, schickte uns unser Säckelmeister Print aus dem Burgund, wo er sich vom schulischen Alltag zu erholen versuchte.

Wohl nicht gerade päpstlich verbrachten die IAIA sec und Zorn ihre Ferien in Avignon, von wo sie uns feucht-vergnügt und quietschfidel grüssen lassen.

Die AHAH Pen und Cato, IA Hecht sowie ein vierter, trotz herrlicher Unterschrift leider unbekannter Wengianer versuchten auf dem Stoos mit mehr oder weniger Erfolg Skileiter zu werden. Was das abendliche Festen angeht, brauchten sie allerdings keine Prüfungen abzulegen. Dort sind sie Meister.

Ebenso feucht-fröhlich wie alle anderen grüsst uns IA Hecht von seiner Maturreise aus Südfrankreich, wo er, den Piraten gleich, die Flüsse unsicher machte.

Gratulationen

Die Aktivitas darf folgenden Altherren zu ihrem besonderen Wiegenfest gratulieren:

Rudolf Lätt v/o Gruebe	50 Jahre	9. 3. 1982
August Amiet v/o Prass	75 Jahre	11. 3. 1982
Paul Bader v/o Uhu	65 Jahre	11. 3. 1982
Dr. Peter Bürgi v/o Nero	50 Jahre	19. 3. 1982
Kurt M. Kamm v/o Elan	50 Jahre	21. 3. 1982
Hans Furrer v/o Forst	75 Jahre	23. 3. 1982
Dr. Armin Jeger v/o Flatter	65 Jahre	23. 3. 1982
Willy Bloch v/o Tramp	75 Jahre	24. 3. 1982
Josef Kaeser v/o Riegel	80 Jahre	28. 3. 1982
Dr. Rolf Peter v/o Sarrass	50 Jahre	19. 4. 1982
Werner Lanz v/o Raab	50 Jahre	29. 4. 1982
Paul Affolter v/o Piccolo	65 Jahre	29. 4. 1982
Dr. Hermann Geissbühler v/o Chic	50 Jahre	11. 5. 1982
Rolf Loosli v/o Harz	50 Jahre	11. 5. 1982
Edwin Studer v/o Schlot	60 Jahre	13. 5. 1982

All unseren Jubilaren wünschen wir ein schönes Fest und viel Freude auf ihren weiteren Wegen.

Orion xxx

Spenden

Herzlichen Dank gebührt all den edlen Spendern, die so tatkräftig mithalfen, die Kasse der Aktivitas zu stopfen.

Dr. Jörg Peter v/o Famulus	Fr. 50.–
Dr. Urs Dietschi v/o Silex	Fr. 80.–
Walter Küng v/o Bunker	Fr. 100.–
Dr. H. V. Schenker v/o Block	Fr. 60.–
Hermann Schläfli v/o Kaktus	Fr. 70.–
Dr. Fredy Ruch v/o Tardo	Fr. 50.–
Jürg Christen v/o Schlarg	Fr. 20.–
Bernhard Ulrich v/o Rempel	Fr. 65.–
Georg Bircher v/o Gripp	Fr. 100.–
Ulrich Eggli v/o Päng (AH-Präsident der Gymnasia Biennensis)	Fr. 100.–
Heini Merz v/o Schwarm	Fr. 50.–
Werner Ruefli v/o Kobra	Fr. 50.–
Trauerfamilie A. Wullimann v/o Gnom	Fr. 100.–
Kurt Ledermann v/o Spohn	Fr. 75.–
Dr. K. Stauber v/o Strick	Fr. 65.–

Orion xxx

Todesanzeige

Es ist unsere schmerzliche Pflicht, allen Wengianern
vom Tode unserer lieben Couleurbrüder
Kenntnis zu geben

AH Jakob Bernasconi v/o Stoppel

aktiv 1929/30

AH Erwin Karfiol v/o Kalif

aktiv 1931/32

AH Adolf Wullimann v/o Gnom

aktiv 1913/14

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.
Der Vorstand der Alt-Wengia

Impressum:

Präsident der Alt-Wengia:	**Hans Christen** v/o Pfropf Keltenstrasse 32, 4500 Solothurn, Telefon 065 22 23 02
Vertreter der Alt-Wengia:	**Jörg Kiefer** v/o Riss Keltenstrasse 8, 4500 Solothurn
Postcheck-Konti:	Alt Wengia 45-227, Aktiv-Wengia 45-947
Abonnementspreis:	Fr. 30.– pro Jahr – Mitglieder der Alt-Wengia gratis
Chefredaktor:	**Ueli Liechti** v/o Solo Lochackerstr. 6, 4708 Luterbach
1. Subredaktor:	**Marcel Probst** v/o Gschwellti Haldenstrasse 14, 2540 Grenchen
2. Subredaktor:	**Sven Witmer** v/o Smörebröd Jurastrasse 14, 4513 Langendorf
Aktuar der Aktiv-Wengia:	**Peter Stuber** v/o Orion Bachtelenrain 16, 2540 Grenchen
Kassier der Aktiv-Wengia:	**Adrian Zbinden** v/o Print Franziskanerstr. 2, 4512 Bellach, Telefon 065 38 29 61
Druck:	Habegger AG Druck und Verlag, Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen – Telefon 065 41 11 51
Erscheinungsweise:	Jährlich 5 Ausgaben

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe Nr. 5: 3. Mai 1982